



Die
Folgen des ersten Fehltritts.

Geschrieben
von einer Dame.

Wir Frauenzimmer würden nicht so leicht bis zum letzten Grade des Verderbens hinabsinken, wenn man uns frühe genug lehrte, besser auf uns selbst Acht zu geben; wenn wir den ersten Keim des Lasters zu ersticken wüßten, eh' er zur unaussäugbaren Pflanze aufschösse.

Die traurige Geschichte der Fräulein von Wall, die ich meinen Leserinnen zum warnenden Beispiel darstelle, wird uns überzeugen, daß gerade das beste, gutherzigste Mädchen bis zum elendesten Auswürfling hinabsinken kann, wenn es nicht das Glück hatte, in der Erziehung Grundsätze zu erhalten, die es vor dem Falle schützen; sie wird uns beweisen, daß weder Geburt noch Ansehen, weder Adel noch Geld, vor den Fallstricken der Verführung sichern! —

Sophie, so hieß das Mädchen, von dem ich spreche, war die einzige Tochter eines der reichsten Edelleute in einer deutschen Landschaft. Ihr ritterliches Haus blühte seit grauer Vorzeit im Wohlstande. Kein zweideutiger Ruf besleckte seinen Adel, keine widrige Handlung entehrte sein Ansehen; edler Stolz und angeerbtes Ehrengelühl waren die eisernen Stützen, worauf es Jahrhunderte hindurch unerschütterlich ruhte — bis es endlich dem Schicksal gefiel, ein Mädchen aus dem unbegreiflichen Gemische hervorzurufen, welches dies stolze Gebäude, auf dem hochbrüstige Ahnen und ver-

bienst

dienstvolle Enkel ihre unverbunkelte Ehre fort-
 pflanzten, wie ein Kartenhaus über den Haufen
 warf! — Wenn man überdenkt, wie ehrwürdig
 wahrer Adel ist, der sich auf Seelenvorzüge grün-
 det, nur auf grosse Handlungen abzielt, und
 uns eine Reihe vortrefflicher, unbeschmutzter Men-
 schen darstellt, die eben so streng auf Ehre als
 auf Tugend hielten; wenn man dann aus diesem
 schönen Stamme eine einzige Unwürdige hervor-
 treten sieht, die ihre grossen Ahnen beschimpft,
 und das so lange Jahre hindurch sorgfältig ge-
 pflegte Kleinod der Ehre mit Füßen tritt, sich
 von niedrigen Lastern hinreißen läßt; wenn man
 dies so recht überdenkt, o wem würde dann vor
 diesem Anblick nicht eckeln? — Ich eile zu mei-
 ner Geschichte:

Fräulein von Wall verlor bald nach ihrer
 Geburt den trefflichsten Vater, und mit ihm die
 Aussicht zu einer guten Erziehung. Es blieb ihr
 nur eine Mutter, der es eben nicht an gutem
 Herzen, aber an Kopf und Stärke fehlte, ihre
 Tochter vernünftig zu leiten. Sie war, was

viele Mütter sind, ein Mittelding zwischen gut und böß, hatte selbst keinen bestimmten Karakter, um ihn in ihrem Kinde fortpflanzen zu können. Verzärtlung, Hang zum Wohlleben und zur Eitelkeit, waren die Geschenke einer Mutter, die nur zu halb in dem weichen Herzen der Tochter Wurzel faßten. Dabei fehlte es der Dame auch nicht an Leichtfinn, Flatterhaftigkeit und Eroberungssucht; kurz sie war, verarmt an Geistesvorzügen, bei all ihrem guten Herzen doch nur ein gemeines Weib. Edle bemitleideten sie, den minder Guten wurde sie zum Gespötte, ganz niedrige Geschöpfe mißbrauchten öfters ihre zwecklose Güte. Das Hauswesen gerieth in Unordnung, und Frau von Wall hatte das Vergnügen, in dem verzärteltesten Töchterchen recht bald ihr Ebenbild zu erblicken.

Das Fräulein sprach ein bißchen lauderwelsch, und eben so viel französisch, tanzte aber artig und wußte sich zu zieren; machte niedliche Knire, verstand die Kunst mit den Dienstmägden unnütz in den Tag hinein zu plaudern, und lies sich gerne schmeicheln; sah die ganze Welt für Freunde

de an, liebte leidenschaftlich alle öffentliche Lustbarkeiten, und freute sich herzlich, wenn junge Laffen ihr Lärbchen bewunderten; war übrigens noch immer biegsam und gut, aber ohne die geringsten Grundsätze, ohne Erfahrung, ohne Welt- und Menschenkenntniß. Während dieser Zeit lernte sie manche süße Herren kennen, die aber alle nach und nach aus Langerweile sich wieder zurückzogen. Nun meldete sich ein Freier, dies war der junge biedere Baron von Bornhausen; der verliebte sich ernstlich in das Fräulein, und warb um ihre Hand. Dieser gute Mann nährte mit vielen andern den Irrthum, dies Mädchen sei noch jung, und er wolle sie schon bilden. Ach Gott! wie manchen sah' ich schon mit dieser täuschenden Hoffnung scheitern! — Der oft mit Geschäften beladene Ehegatte hat selten genug Geduld und Zeit, die schon mit der zarten Jugend eingewurzelte vernachlässigte Geisteskultur zu verbessern. Dazu sind auch viele Männer zu lebhaft, viele zu ungeduldig, und viele verstehen ganz und gar die Kunst nicht, ein schwaches, weibliches Herz mit den tausend widersprechenden

U 3 Zügen,

Zügel, einen finstern weiblichen Kopf mit seinem anklebenden Eigensinn, eine verwahrloste weibliche Seele mit ihrer buntschäfflichten Schattierung unzustimmen! — Der junge Ehegatte ist selten kalt genug, um sein reizendes Weibchen planmäßig bessern zu können; sie wirkt oft gerade da am meisten auf seine sinnliche Schwäche, wo er stark sein sollte. Oft wird er auch von seinen eigenen Leidenschaften irre geführt, und braust dann wie das Donnerwetter, oder ist kalt wie Eis. Nur wenige treffen hierinnen die ächte Mittelstraße, besonders wo sie in der Ehe ihr Übergewicht fühlen, und fühlen dürfen. Ihre Behandlungsart ist oft überspannt und gebietend; und bringt es ja hier oder da einer mit seinem ungebildeten Weibe zu einem guten Anfange, dann erscheint mitten in dieser wichtigen Beschäftigung ein verführerischer Bube, der sich nach ihrer Laune und nach ihrem Herzen richtet, und stürzt hiedurch das ganze wankende, moralische Bollwerk zusammen, kränkt die Ehre des Sattens, und schändet sein Ehebett! —

Gerade

Gerade so gieng es dem guten Bornhausen; ehe er sich versah, war das gutherzige Weibchen verführt. Ein lockerer junger Offizier, der Weiberentehrung zum Handwerk machte, wußte sich bei ihr einzuschmeicheln; seine wilde Lebhaftigkeit gefiel besser, als der sanfte Ernst des Gatten; die glattzüngige schlüpfrige Schmeicheley drang leichter ins Herz, als die finstere Moral des Mannes, den sie mehr fürchtete, als liebte; die schöne Außenseite des Kriegers machte auf das nichtdenkende Weib tiefern Eindruck, als die mittelmässige Gestalt des Barons. Alles vereinigte sich den ersten Fehltritt einer jungen Dame zu beschleunigen, der sie in der Folge zu immer schwärzeren Verbrechen hinriß. —

Er war gethan der erste Schritt zum schwarzen Verderben, zum gränzenlosen Unglücke für Vater, Mutter, und Kinder! Gethan zum Untergang einer glänzenden Familie, zur Fortpflanzung des Lasters vielleicht auf Kinder und Kindeskinde! — Vier glückliche Jahre ruhte der Baron ungestört und zutraulich, arglos in den

Armen seiner Gattin, drei allerliebste Kinder waren die Früchten einer nicht belohnten Liebe, bis die Stunde erschien, wo er sich mit eigenen Augen von Etwas überzeugen mußte, das seine Ruhe auf ewig dahinwürgte! —

Er raufte — tobte — schlug die Hände über den Kopf zusammen — raufte sich die Haare aus — und stieß die Ehebrecherin von sich? —
— O nein, er verzieh ihr! — Liebe und Hochachtung zogen ihn zwar nicht mehr an die Verbrecherin hin, aber Mitleiden und Zärtlichkeit für seine Kinder! — O diese sprechenden Pfänder der engsten Vereinigung entlockten dem Gehengten in einsamen Stunden manche Thräne! — Oft stieß er diese Schuldlosen in der Betäubung rasch von sich, wenn ihm das Bild der verrätherischen Mutter in ihrem Anblick erschien; und zog sie dann wieder mit Vaterwärme an den klopfenden Busen zurück, wenn sie ihre kleinen Hände rangen, und ihm schluchzend die Worte entgegen stöhnten: Schonen Sie unserer Mutter!

Dabei

Dabei nährte der gekränkte Gatte noch immer die Hoffnung, seine Sünderin durch Sanftmuth zu bessern; aber umsonst, sie eilte von Verbrechen zu Verbrechen, vergaß im Taumel ihrer Sinnlichkeit alles, was ihr heilig sein sollte! — Der unglückliche Mann gieng endlich, da nichts half, da ihm jede Hoffnung zu seiner Gattin Besserung entschlüpfte, von dem Mißbergnügen zur Verzweiflung, und von dieser zur eigenen Ausschweifung über! — Sein Vermögen fieng an zu schmelzen, der Hausfrieden war untergraben, die Erziehung der kleinen schuldlosen Geschöpfe vernachlässigt, die abwesende Schwiegermutter verachtet, sein läuderliches Weib verabscheuet, Ehre und Gewissen gemeinschaftlich gemordet, und die Seeligkeit einer ganzen Familie auf dem Spiel! —

Um dem öffentlichen Hohnlächeln zu entgehen, beförderte der Unglückliche seine treulose Gattin unter einem fremden Namen heimlich in ein Zuchthaus. Die verblendete Mutter, die sich noch immer nicht als die Urheberin dieses Unheils anklagte, warf dem Baron einen Prozeß an den

Sals, forderte von ihm ihre Tochter und das Vermögen zurück; doch letzteres fiel beiderseits bis auf kleine Reste in die Hände heißhungeriger Richter! — Es wechselten Bitterkeiten mit Bitterkeiten! der Baron wurde endlich zum Menschenhasser, seine Kinder zu eingeschrumpften Pöbelseelen, die Alte zur rachsüchtigen Furie, und so rieb sich eine sonst glückliche Familie selbst auf, bis der arme bedaurungswürdige Vornhau- sen wahnsinnig und im größten Elende starb.

Nach seinem Tode erfuhr die Alte den Verwahrungsort ihrer Tochter, befreite sie, und zog mit den verwaisten Enkeln in die Stadt, und verzehrten dort den kleinen Rest ihres Vermögens. — Ihre Tochter, die durch die niedrige Strafe in der Gesellschaft elender Geschöpfe noch verdorbener geworden war, benützte ihre Freiheit, durch Armuth angespoent, zu neuen Lastern, achtete weder Ehre, weder Ewigkeit, noch Bestimmung, und sank stufenweis bis zur feilen, unverschämten Buhlerin herab! —

Indessen waren die jungen Fräuleins herangewachsen; ihre entartete Mutter, o Schande der Menschheit! war verworfne, gebrandmarkte Kreatur genug, sie selbst verkuppeln zu wollen! — doch es gelang ihr nicht; die Vorsehung wachte, der Todesengel rief; und ehe sie ihren verruchten Plan auszuführen im Stande war, verließ ihre schwarze Seele den an Folgen des Lasters halb verfaulten Körper! —

Mütter! schwache, unborsichtige, leichtsinnige, kleingeistige Mütter! — Hieher mit eurem Auge, auf eine Gruppe, die den Blick mit Entsetzen fesselt! Da, seht ihr, da ringt eine schwachköpfige, eisgraue Mutter, von Gewissensbissen gepeinigt, ihre schwarzgelben knochigten, durch Hunger abgekehrten Hände! Dort stehen, in Lumpen gehüllt, die verwaisten Enkel, und weinen laut schluchzend über eine in Staub gesunkene Mutter, die nagendes Elend und bittere Armuth über ihr Leben hingosa! — Hier — hu, mich schaudert! — Hier schleicht sachte aus dem Winkel ein Gespenst hervor — es ist der gemordete Gatte,

Gatte, der die Hände nach seinen Kindern ausstreckt, und einen rächenden Blick auf den Sarg hinwirft, als ob er die Ehebrecherin heute noch zum Strafgericht auffordern wollte! — Gottes ewige, unermessliche Barmherzigkeit sei diesen Armen gnädig! und schütze jede Familie vor ähnlichem Unglücke! —

Bianka